**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 24 (1951-1952)

**Heft:** 3-4

**Rubrik:** Aus der Praxis für die Praxis

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS

## Richtig verstandene Schüleraktivität?

Wenn man mit Kollegen über pädagogische Schwierigkeiten spricht, dann hört man fast ständig die Klage, daß unsere Kinder zu wenig konzentriert arbeiten, daß ihnen die innere Disziplin fehlt, daß es in unseren Klassen ruhiger werden muß.

Es liegt im Interesse eines gedeihlichen Schulbetriebes, diesen Fragen einmal auf den Grund zu gehen. Tatsache ist, daß unsere Schule mehr Ruhe braucht. Gerade feinere Naturen, Kinder mit tieferem Empfinden brauchen eine Atmosphäre der Sammlung zum Arbeiten.

Fangen wir zuerst beim Lehrer an! Hat er die Ruhe, die innere Sicherheit und Ausgeglichenheit, die sein Wesen ausstrahlen soll? Abgesehen von den persönlichen und finanziellen Schwierigkeiten: kann der Lehrer ruhig arbeiten, wenn fast jedes Jahr ein neues «Pädagogisches Reizwort» herausgegeben wird? Zuerst hieß es Schülergespräch, dann Gruppenarbeit, dann moderne Arbeitsweisen, schließlich aktivierte Klasse.

Freilich sind das Ausdrücke, die dasselbe wollen. Der Fachmann weiß, daß die Pädagogik noch um den Ausdruck ringt für das, was unsere Schule braucht. Aber der Lehrer hört immer nur die *neue Forderung*. Kaum hat er sich mit einer Wendung vertraut gemacht, kaum hat er nach mühevollen Versuchen, Enttäuschungen, nach Überschwang und Übertreibung einen Ausgleich gefunden, steht er vor neuen Anforderungen. Man muß nur die Vorbereitungen junger Kollegen, oder Prüfungsarbeiten lesen, dann wird dem erfahrenen Schulmann bange vor der «Aktivität der Lehrer». Da wimmelt es von Ausdrücken, die gewiß nicht richtig verstanden wurden (Schülergespräch, Gruppenarbeit, Denkanstöße, Denkimpulse, Organisation der Organisation der Beeinflussung).

*Bleiben wir doch schlicht und einfach!* Es muß nicht jedes Wort, jede pädagogische Handlung in ein Schema gepreßt werden.

*Wir verlieren die künstlerische Souveränität über unser pädagogisches Tun.* Das ist nicht mehr Freiheit!

Ein Grundirrtum scheint im übrigen darin zu liegen, daß die Lehrerschaft meint, dem Schülergespräch bei allen Arbeitsweisen eine *vorherrschende* Stellung einräumen zu müssen.

Nun zu den Kindern!

Wieder stehen wir vor ernsten Mißverständnissen, die den Bildungsertrag gefährden. Was vielfach von Kindern als Aktivität verlangt wird, ist *nicht kindesgemäß*, das sind Maßnahmen, die von Erwachsenen ausgeklügelt wurden.

Was man da Kindern zumutet, das paßt vielleicht für einige hochgezüchtete Einzelkinder, bei denen Verstand und Nerven hochgespannt und überempfindlich sind, die auf den geringsten Eindruck stark reagieren. Die modernen Arbeitsweisen sind gewiß ein wertvolles Geistestraining; der einsichtige Erzieher wird vielleicht zehn Minuten lang so arbeiten, dann aber eine Spanne ruhiger Arbeit einschalten.

Was verlangt der Lehrer in der aktivierten Klasse?

«Nach allen Seiten Aufgeschlossenheit für Eindrücke, Einfälle; Zugänglichkeit für alles, was zum Thema gehört, scharfe Abgrenzung gegen alles, was abschweifend wirkt, Wachheit aller Sinne, gespannteste Aufmerksamkeit für alles, was in der Klasse vorgeht, was Mitschüler reden, Aufmerksamkeit auf den Unterricht, auf das Tun der Mitschüler, auf Schrift, Rechtschreibung, Aufsatz usw.»

Wer von uns Erwachsenen viel in Diskussionsrunden zu tun hat, weiß, wie anstrengend solch allseitige Aufmerksamkeit ist. Der Lehrer, der von Kindern solches Mitarbeiten verlangt, darf es nur tun, wenn er eine ausgezeichnete Disziplin hat, wenn die Kinder zu *innerer Disziplin* erzogen sind. Er wird nach kurzer Zeit solcher Anstrengung eine ruhige, entspannende Arbeit folgen lassen. Das Kind braucht Ruhe, es muß in Gelassenheit an seine Arbeit gehen, nicht immer vorwärts getrieben werden in einem Jagen nach Leistung. Das Kind muß die Dinge in Beschaulichkeit auf sich wirken lassen.

*Leopoldine Dunkler*

(Aus einem Beitrag der «Österreichischen Pädagogischen Warte», April 1951).

# Pädagogische Tagung des Zentralverbandes Schweizer Erziehungsinstitute und Privatschulen

Wie sich im Laufe der Zeit alles in langsamer aber bestimmter Weise ändert und wie es notwendig wird, sich in allem den neuen Verhältnissen anzupassen, so muß auch der Pädagoge, will er seinem Berufe wirklich treu sein und ihn nach allen Seiten zu erfüllen suchen, immer wieder die Probleme betrachten, die ihm im Wandeln erscheinen. Die staatlichen Schulen haben durch ihre Struktur eine langsamere Entwicklung durchzumachen, weil neue Gedanken und neue Theorien sich lange nicht so rasch durchsetzen können, wie dies bei den Privatschulen der Fall ist. Schon aus diesem Grunde wird es notwendig, daß im privaten Unterrichtswesen der enge Kontakt und der intensive persönliche Meinungsaustausch gepflegt werden, um die Arbeit an der Jugend immer lebendiger und eben der Situation der Jugend entsprechender zu machen.

Was wäre deshalb besser gewesen, als sich wieder einmal die Probleme des staatsbürgerlichen Unterrichts und der Geschichte vorzunehmen, um die Stellung abzustecken, die heute diesen wichtigen Fächern innerhalb des Schulwesens gebührt. Natürlich kann bei den Privatschulen, deren persönliche Haltung ja nie von einem Verbande oder von der Versammlung bestimmt werden kann, eine solche Tagung nur den Zweck verfolgen, anregend, Ideen vermittelnd zu wirken, damit jeder gerade das mit sich heim nehmen kann, was ihm besonders am Herzen liegt.

Die gemeinsame Aufgabe der Leiter der Privatschulen an der Jugend, die aus weltanschaulichen Gründen oder aus besonderen Problemen der körperlichen oder geistigen Entwicklung oder aus dem Gedanken der Weiterbildung heraus den Unterricht in der Privatschule genießt, bildet ein Band, das immer wieder an solchen Tagungen neu geknüpft, die ideellen Gesichtspunkte stärkt und vertieft. So konnte am 25. Mai der Zentralpräsident Dr. Steiner eine große Zahl von Mitgliedern des Zentralverbandes im schönen Saale des Hotels zum Schwanen in Rapperswil willkommen heißen und darunter besonders zahlreiche Vertreter aus der Westschweiz. Zur Tagung hatten sich auch verschiedene Vertreter von Behörden und Presse eingefunden, so daß die ganze Veranstaltung in der prächtigen alten Stadt Gewicht erhielt.

Der erste Teil der Tagung war dem Thema Staatsbürgerkunde und Geschichte gewidmet. In ausgezeichnet formulierten markanten Sätzen zeichnete der erste Votant, *Dr. A. Wartenwiler*, Glarisegg, die Probleme der Erziehung des Staatsbürgers, die weitgehend die Probleme der Erziehung zur Persönlichkeit sind. Der allzu ausgeprägte Individualismus, der sich von der Gemeinschaft lossagt, muß bekämpft, dafür aber die Verantwortung zur Gemeinschaft bestärkt werden. Um dieses zu erreichen, muß wieder an die Stelle des Ersatzes von Gesetz und Zwang die gemeinsame Überzeugung zum Staat gepflanzt werden. Die Jugend muß die innere Freiheit zu der Gemeinschaft suchen. So wird die Freiheit zur Aufgabe des Menschen. Man darf an dieser Freiheit aber nicht irre werden, durch keine Planung innerhalb der Wirtschaft die Freiheit ablösen, das Gesetz der Maschine nie auf den Menschen anwenden. In ausgezeichneten Sätzen gab der Redner einen Überblick über die Entwicklung des Staatsgedankens der modernen Schweiz und der jeweils im Vordergrund stehenden Probleme. Wir dürfen den Staat nur von unten nach oben, von der Gemeinde, die Vorbild für das Studium von Recht, Ordnung und Pflichten der Bürger ist, über Kanton zum Gesamtstaat, betrachten. Aber auch da darf nur vom Menschen ausgegangen werden und nicht vom Staate aus. Denn erst dann darf staatlicher Zwang oder Planwirtschaft eingreifen, wenn das «Du sollst» nicht mehr innerlich wirkt, wenn die Selbsthilfe nicht mehr genügt. Denn wir suchen als Persönlichkeiten nicht die Gleichheit, sondern die Gerechtigkeit.

Das können wir bei unseren Schülern erreichen, wenn wir sie zur freien Willensbildung erziehen, zum selbständigen Denken, zum Recht und zur Einordnung. Wir müssen in unseren Schülern die Verantwortung für die Politik wachsen lassen.

Diesem Vortrage folgte ein zweiter, ergänzender von Professor Lasserre, der vorerst das Problem der Wahrheit in der Geschichte aufwarf. Aus seiner reichen Erfahrung heraus behandelte Professor Lasserre die Schwierigkeiten, die der Geschichtslehrer überwinden muß, wobei ja die Grundfrage die ist, daß aus dem Studium des Vergangenen das Verständnis für die heutige Zeit, für den heutigen Menschen erstehen muß. Mit prachtvollen Vergleichen und Beispielen gewürzt, gab der Redner Anleitungen, um mehr von der rein nationalen Geschichtsbetrachtung zu derjenigen der Menschheitsgeschichte als eines Gemeinsamen zu führen. Er wünscht den «sens humain» zu entwickeln, der erst eine gesunde staatsbürgerliche Ein-

stellung ermöglicht. In begeisternden Worten sprach der Vortragende von den internationalen Versuchen, menschheitlich zu sprechen und zu arbeiten, denen wir nun seit einiger Zeit beiwohnen dürfen, und ermahnte uns, nicht nur als Zuschauer, sondern als Mitarbeiter an diesem Werke uns einzusetzen.

Diesen beiden Vorträgen folgten am nächsten Tage eingehende Diskussionen, an denen zahlreiche Mitglieder teilnahmen.

Der Nachmittag war aber dem zweiten Thema gewidmet, der Betrachtung, der von vielen Schulen zur Verfügung gestellten prachtvollen Schülerarbeiten zum Problem «Kunst und Schule». Wunderschöne Arbeiten aller Techniken schmückten Wände und Tische, auf denen prächtige Blumen aus den verschiedenen Gegenden unseres Landes farbenfrohe Schülergrüße darboten. Es war ganz erstaunlich zu sehen, in welchem Ausmaße in den Instituten und Privatschulen der Sinn für From, für Harmonie und Schönheit gepflegt wird, so daß der Wunsch auftauchte, später mit einer größeren Ausstellung an die Öffentlichkeit zu gelangen. Den vielen kleinen und jungen Künstlern wie ihren Lehrern gebührt für die prachtvolle Arbeit hohes Lob.

In einer geschlossenen Sitzung wurde am Freitagabend der neue Entwurf einer Verordnung für gewerbliche Fachschulen behandelt und dem Zentralvorstand der Auftrag gegeben, einen Gegenentwurf auszuarbeiten. Eine Resolution faßte die Grundgedanken zusammen.

Am Samstagabend boten Schülerinnen und Schüler verschiedener Privatschulen und Erziehungsinstitute einen bunten Abend, der musikalische und gesprochene Genüsse aller Art bot. Auch hier hat sich der Charakter der Schule in schönster Weise gezeigt und jedermann freute sich der Darbietungen. Ein besonderer Dank gebührt aber noch der Firma Stoffel in St. Gallen, die den Damen prächtige Stoffeltüchli überreichen ließ, welche geschickte Hände in herrliche Rosen verwandelt hatten.

Den Abschluß der in allen Teilen geglückten und von den Organisatoren mit viel Freude und Sinn vorbereiteten Tagung bildete eine öffentliche Sitzung im historischen Rathaussaale von Rapperswil. *Herr Regierungsrat Dr. Roemer* begrüßte als Erziehungsdirektor des Kantons St. Gallen die Vertreter der Privatschulen. Er erinnerte an die guten Beziehungen zwischen öffentlicher und privater Schule in seinem Kanton und gab den Zuhörern ein ausgezeichnetes Bild über das Erziehungswesen von St. Gallen, das von der untersten Stufe nun bis zur Handelshochschule führt und in dem immer wieder neue Wege zu Nutz und Frommen der Jugenderziehung beschritten werden können. Gerade dieser Überblick gab einen prächtigen Einblick in die staatsbürgerliche Tätigkeit und bildete damit ein Beispiel für die Thesen der Tagung.

In einem poetisch beschwingten, von schönstem Humanismus getragenen Referate sprach Herr Redaktor *Dr. Ammann*, Rapperswil, über «Von Wegen zur Bildung». Er verstand es, die tiefen menschlichen Werte aufzuzeigen, die den Menschen erst formen zu seiner Bestimmung und gab reiche Gedanken für die Erziehung der Jugend. Man spürte aus diesem Referate die wirkliche Arbeit am Geiste und am Herzen, so daß vom reinen Gefühle der Liebe und der Schönheit ein Hauch über diese Tagung ging.

In zwei kurzen Zusammenfassungen über die Themen gaben *Dir. Cardinaux* und *Dir. Buchmann* die wesentlichen Grundgedanken wieder, so daß der Zentralpräsident Dr. Steiner die Tagung mit dem Dank an alle Teilnehmer wie an alle Referenten als wohlgelungene harmonische Bestätigung der Grundgedanken des Privatschulwesens schließen konnte.

Aber dieser Dank gilt allen, auch wenn sie nicht an der Tagung teilnehmen konnten, die mithelfen, in unseren privaten Schulen Menschen zu erziehen, die wissen, wie sie sich zu ihren Mitmenschen stellen müssen und die bereit sind, Verantwortungen auf sich zu nehmen und sich selbst einzusetzen mit ganzer Kraft.

Mögen auch die nächsten pädagogischen Tagungen diesem selben Gedanken dienen und ihn noch vertiefen. *E. B.*

## SCHWEIZERISCHE UND INTERNATIONALE UMSCHAU

### *Ausstellung Schweiz. Lehrmittel für die Volksschule veranstaltet von der Berner Schulwarte*

Zur Ausstellung gelangen die schweizerischen Lehrbücher, die an unsern Volksschulen während der obligatorischen Schulzeit gebraucht werden. Die Mannigfaltigkeit der Schau ist sowohl Ausdruck der Vielgestaltigkeit und Freiheit im Aufbau der schweizerischen Volksschule als auch des Bestrebens namentlich in den Lesebüchern die heimatliche Verbundenheit zu wahren.

Die Bücher wurden der Schulwarte von der Vereinigung kantonaler und komunaler Lehrmittelver-